49.

Empfindungen am Geburtstage.

Luk. 5, 11—32.

Ich sink' im Geiste Dir zu Füßen,
Vergib, o Vater, meine Schuld!
Es ruft mein blutendes Gewissen:
Erbarmer, gib mir Deine Huld!
Weh mir, willst Du nicht Vater sein,
Steh' ich im Weltall ganz allein!

Zum Leben hast Du mich gerufen,
Das Leben flog wie Traum dahin,
Vielleicht, daß an des Grabes Stufen
Ich näher, als ich glaube, bin.
Und ich, was hab' ich hier gethan?
Erfüllt' ich, Schöpfer, Deinen Plan?

Nein, ruft mein blutendes Gewissen,
O Mensch, du hast umsonst gelebt!
An niedern thierischen Genüssen
Hast du mit frecher Lust geklebt,
Du lebtest für den Rausch der Zeit,
Und nie für Gott und Ewigkeit.

O Vater, blicke auf mich Armen!
Ist Jesus denn nicht auch mein Hort?
Erbarmer, gib mir Dein Erbarmen!
Verhieß es mir nicht Jesus Wort?
Noch leb' ich — ach, noch kann's ja sein,
Ich kann mich noch der Tugend freu'n!

Zu Deiner Ehre will ich leben,
Der Du die Missethat vergibst;
Will hassen, was Du mir vergeben,
Will lieben, was Du selber liebst!
So wird ja mein Gewissen rein
Und heilig noch mein Wandel sein.

Ich bin ein Jahr älter geworden — ein Jahr näher zur Vollendung. Frohe und schmerzliche Erfahrungen habe ich in den Tagen des verlebten Jahres gesammelt; — haben sie meinen Geist reifer gemacht? Vielleicht sind meine Kenntnisse gewachsen, vielleicht habe ich mein Ansehen hin und wieder vermehrt, vielleicht habe ich mein Vermögen vergrößert — doch dies Alles ist das Aeußere, dies Alles kann wieder der Raub einer

einzigen unglücklichen Stunde werden; vielleicht vertausche ich schon im Laufe dieses Jahres dies Alles mit einer Handvoll Erde, die man auf meinen Sarg wirft.

Und wofür hast du denn dein Leben gelebt? wofür die Reihe von Jahren unter Lachen und Weinen und in den Wechseln des Glücks hingebracht? — Mensch, was du vor den Menschen bist, das weißt du zwar; aber was bist du vor Gott dem Ewigen, o du zur Ewigkeit Erkorner?

Geheime Bangigkeit erfüllt meine Seele. — Ein Jahr meines Erdenlebens ist verflogen. Bin ich heute ein besserer Mensch, als ich vor zwölf Monden gewesen? Mit welchen edeln Handlungen habe ich das verflossene Jahr geschmückt? Nun steht es mit meinen Thaten vor dem Richter. — Ist eine unter ihnen, deren ich mich mit Zuversicht freuen darf? Ach, wie Manches, das ich bereuen muß, steht daneben; wie manches Unrecht, an Andern oder mir selbst begangen; wie manches sträfliche Gelüste; wie manches harte Urtheil über meinen Nebenmenschen; wie mancher Ausbruch wollüstiger oder zorniger, stolzer oder neidischer, unbarmherziger oder schadenfroher Neigungen! — O ich Unglücklicher! wo sind meine Gebete, meine Gelübde? Was ist meine Religion gewesen? Was bring' ich zur Todesstunde einst anderes, als ein blutendes Gewissen? — Wie kann ich Hoffnung fassen zur Seligkeit, die nur das Erbe der vollendeten Gerechtigkeit ist? Wie mich der Gnade des Barmherzigen freuen, der auch der allgerechteste Richter meines Lebens ist? — Ich werde dort nur das sein, was ich auf Erden zu werden trachtete.

Soll ich mich der Verzweiflung überlassen? Denn wer bringt mir das verlorne Jahr, mein verschwendetes Leben zurück? Soll ich das Verdienst Jesu anrufen, daß es mir zugerechnet werde? O fürchterlicher Wahnsinn, der sich erlaubt, mit der Hölle zu buhlen, um sich das Verdienst des Allerheiligsten zuzueignen! Soll ich auf Fürbitten der Vollendeten und Frommen hoffen? Unabänderlich sind die Rathschlüsse Gottes, und unabänderlich und ewig ist sein ernstes Wort: „Was der Mensch säet, das wird er ärnten!“

Ich lebe noch! — Des himmlischen Vaters Langmuth ließ mich dieses neue Jahr erblicken. Geschah dies ohne Zweck? — Was ist in Gottes Anordnungen ohne Zweck?

Ich lebe noch! — Noch ist es Zeit zur Aussaat, und was der Mensch säet, das wird er ärnten!

Hinweg denn, unfruchtbare Hoffnungslosigkeit, heimlicher Gram, allzuspäte Reue, die mich verzehren! Hinweg ihr falschen Trostgründe meiner Einbildungskraft! — Mich kann Niemand trösten, wenn mich mein Vater nicht tröstet. Und er hat mir Trost gegeben, indem er mein Leben fristete und mich noch diesen Augenblick voll Barmherzigkeit erhält. So sei denn dieses Jahr mein Jahr der Rettung; bekämpfen will ich in mir alle sündhaften Begierden. — Nein! Auch dieses ist zu wenig. Der todte Stein am Wege sündigt auch nicht. Ich will weise, menschenfreundlich, enthaltsam, ich will ein Christ werden.

Noch komme ich nicht zu spät; denn der Schöpfer hat meine Lebensbahn bis heute offen behalten, mir Kraft verliehen, das Gute zu thun. Noch komme ich nicht zu spät; — denn Gott im Himmel hat keinen Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er lebe und besser werde, und Werke der Buße, das heißt, eines reuigen, edeln, Gott gefälligen Sinnes thue. Noch komme ich nicht zu spät; — denn mein Jesus nimmt auch mich Sünder an, daß ich durch ihn, das heißt, durch Erfüllung seiner Lehren, mich zum Vater wende. War er es nicht, welcher rief: Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Auch ich bin mühselig durch meine Missethat und beladen mit einem Leben voller Schuld!

Noch komme ich nicht zu spät! Wahr ist's, die Erinnerungen an meine verschiedenen lasterhaften Neigungen und an die traurigen Folgen derselben sind unendlich zahlreicher, als die Erinnerung an das wenige Gute, welches ich hin und wieder gethan habe. Und zuweilen ergreifen mich Bangigkeit und Zweifel bei der Frage: Kann Alles, was ich in den Stunden, Tagen, Jahren, die Gott mir noch zu leben vergönnt, irgend noch Rechtschaffenes thue, alle jenen unreinen Handlungen vergessen machen, mit

denen ich mein übriges Leben befleckt habe? Wird das zahllose Unkraut, welches ich sonst aussäete, nicht die wenigen guten Samenkörner ersticken, die mir jetzt noch auszustreuen erlaubt sind? Barmherziger Gott, gehe nicht mit mir ins Gericht! Ach, laß mich verhüllen, was ich gelebt habe.

Wie sich ein Vater erbarmt seines Kindes, so erbarmt sich Gott der Sünder, die sich zu ihm wenden. Auch ein irdischer Vater vergißt ja gern alle Thorheiten und Jahre lange Vergehungen seines Kindes, wenn es sich von denselben befreit und als ein besserer Mensch an das Vaterherz zurückkehrt. — Jene Thorheiten, jene Vergehungen sind schon genug durch sich selbst bestraft worden. — Denn jedes Laster führt seine Hölle mit sich, und kein Vergehen, groß oder klein, bleibt in der heiligen Welteinrichtung Gottes ohne böse Folgen für sich selbst. — Der Wollüstling zähle die angstvollen Augenblicke und die Pein seines geschwächten, siechen Leibes: siehe, sie sind deiner geheimen Sünden Frucht. — Die Strafe verfolgt dich vielleicht bis ins Sterbebett; aber noch lebst du, noch bist du unverloren! — Kehre zum Vaterherzen deines Gottes mit reuigem Gemüth zurück; ändere dein Leben; trage die Strafe deiner Sünde mit kindlicher Ergebung; werde Andern nützlich, indem du sie vor gleicher Sünde warnest. Rette Seelen, so adelst du dich wieder, und steigst aus deiner Verworfenheit empor zu hoher Bestimmung. — Habsüchtiger, der seine Hand nach ungerechtem Gute ausstreckte, und du, der du voll Neides und schadenfroher Rache Ehre, guten Namen, Eigenthum und Lebensgenuß Andern raubtest; — Ehrsüchtiger, der in der Welt nichts sah, als sich selbst, und darum den Einen haßte, den Andern verspottete, die Unschuld zertrat, das Recht verletzte; — Schwelger, der das Gute, mit dem er so viele Familien hätte glücklich machen können, leichtsinnig verpraßte, in unnützem Aufwande vergeudete, bis ihm nichts blieb, als eine zerrüttete Gesundheit und ein wundenvolles Gewissen; — Spieler, der du deine edelsten Stunden in Angst und Schadenfreude um elenden Gewinn verschwendetest, während andere Augen über dich weinten — der du dein Zartgefühl verstumpftest, bis deine Hand auch nicht vor Verbrechen

zurückzitterte; — o ihr Unglücklichen alle, die ihr heute am Rande eines fruchtlos verflossenen Lebens dastehet, beschämt, reuig, vielleicht verzweifelnd; die ihr schaudernd zurückblickt in das vergangene unselige, und rufet: Es ist zu spät! — Nein, nein, es ist noch nicht zu spät! Ihr seid noch unverloren! — Traget die Strafen eurer Schuld, aber ehret sie als Boten Gottes. Sie rufen euch zu: Säet fortan bessere Saat, Saat für die Ewigkeit.

Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. (Eph. 5, 14.) So ruft das göttliche Wort; so ruft eine Stimme in unserm Innern: Wache auf! Soll es denn ewig so währen?

Mit Recht wird jeder Sünder mit einem Todten verglichen; denn das Edlere, das Unsterbliche in ihm ist todt. Todt ist alles Irdische, wie der Staub, aus dem es stammt und zu dem es zurückfällt. Nur das Göttliche ist Leben.

Aber ich lebe, spricht Jesus, und ihr sollt auch leben! (Joh. 14, 19.) Auch der Sünder soll nicht untergehen. Es ist eine Rückkehr zum Vater möglich. Der Vater selbst ruft uns. Selbst in den Folgen unserer Vergehungen ertönt die Stimme der Natur: Kehre um zu Gott! — Verzweifle nie: auch deiner Rückkehr freut sich noch der Himmel, wenn du Buße thust, (Luk. 15, 10.) wenn du Jesu Freund wirst.

Aber täuschen wir uns nicht mit dunkeln und verworrenen Vorstellungen über das, was eigentlich Rückkehr zu Gott und Freundschaft mit Jesu sein soll. Bilden wir uns nicht ein, es sei der Sieg errungen, wenn wir mit zerknirschtem Herzen unsere Sünden bereuen; wenn wir in Thränen zerfließen, wenn wir die Freuden des Lebens, auch die unschuldigsten, meiden; wenn wir bei jedem Anlasse die Liebe Jesu im Munde führen und uns der Wunden des für unsere Sünden geopferten Lammes getrösten. — Viele Menschen, wenn ihr Glück, ihre Gesundheit, ihr Leben, durch lange Laster zerstört sind, wählen diesen falschen Weg; aber ihre Buße ist keine Freundschaft mit Jesu, sondern eine quälende Angst vor den Folgen ihres Wandels in einem künftigen Dasein; ihre ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

meintliche Bekehrung ist keine Rückkehr zu Gott, sondern eine neue Verwirrung zu fruchtlosen Einbildungen. Aber ihre Einbildungskraft ermattet endlich, und ihre Rührungen werden endlich schwächer, wie alles Ueberspannte. Dann halten sie sich für lau. Dann fallen sie in die vorige Bangigkeit zurück und gelangen nie zu dem Ziele, wohin sich ihr Herz sehnt.

Auf welche Weise nun kann der Sünder zu Gott wahrhaft zurückkehren? Wann sind wir der Freundschaft mit Jesu gewiß? — Er selbst, der ewige Sohn, hat es uns gesagt: Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete! (Joh. 15, 14.) Nicht Worte, nicht stundenlange Gebete, nicht das Herr! Herr! Sagen, nicht die frommen Andächteleien, aus denen für das Heil der Welt kein Gutes quillt, nicht Entsagung der schuldlosen Erheiterungen: das Alles hat uns der erhabene Gottessohn nicht geboten! — Thaten fordert er von dem reuevollen Sünder, der nach Vergebung schmachtet; Werke der Bekehrung und eines bessern Sinnes.

Was soll ich thun, daß ich selig werde? fragt der, dem es Ernst ist um die Freundschaft Jesu. Und der Herr spricht: Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst.

Hier ist der Weg zur Rückkehr, aber dieser Weg ist nicht so leicht. Er geht durch tausend Kämpfe gegen Versuchungen alter Lüste, gegen Gewohnheiten, welche Fluch brachten, — es ist ein Kampf mit dem Verderben unserer eigenen Natur. — Freilich leichter ist Beten, als seiner Wollust und Ueppigkeit auf ewig zu entsagen; leichter ist es, in die Kirche zu rennen, als sich mit Feinden zu versöhnen, und selbst dem Unversöhnlichen Liebes im Geheimen zu erweisen; leichter ist es, zu fasten und zu seufzen, als ein guter Hausvater zu werden, wenn man Verschwender oder Spieler gewesen; leichter ist es, sich mit Jesu Wundmaalen zu trösten, als Wunden zu heilen, die wir durch lieblose Worte und Thaten verursachten; leichter ist's, hie und da kleine Almosen zu spenden, als ungerechtes Gut an den wahren Eigenthümer zurückzustellen, dem man es durch Gewalt oder List, durch Betrug, Erbschleicherei und falsches Zeugniß

entrissen hatte: — aber, es gilt das Höchste im Leben und im Tode; es gilt Rettung der unsterblichen Seele vom Untergang; es gilt Frieden auf Erden und Seligkeit des zukunftigen Seins! — Nur so ist Ruckkehr des Sünders zur Gnade des ewigen Vaters; nur so Freundschaft mit Jesu, unserm Seligmacher. Nur so haben wir Hoffnung, daß der Richter der Todten unsere Vergangenheit liebevoll deckt, und auch zu uns spricht: Dir sind deine Sünden vergeben! (Luk. 7, 48.)

O Vater, Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor Dir; ich bin hinfort nicht werth, daß ich Dein Sohn heiße; sprach der Verlorne im Gleichnisse Jesu, des Heilandes, zu seinem Vater. Und der Vater schloß den Zurückkehrenden mit Erbarmen an seine Brust und sprach: Dieser mein Sohn war verloren, und ist gefunden worden! Laßt uns fröhlich sein. (Luk. 15, 24.)

Vater, o mein Vater im Himmel, auch ich habe gesündigt vor Dir; ich bin nicht werth, daß ich Dein Kind heiße! Aber Dein Erbarmen ist unendlich größer, als meine Schuld. Du willst nicht den Tod des Sünders. Du erhieltst mein Leben in tausend unsichtbaren Gefahren, daß ich noch heute mich desselben erfreuen und mit gebessertem Herzen zu Dir umkehren könne. Ja, ich will, ich kann es, Du unendlich Gnadenreicher! — Noch ist die Ewigkeit und ihr Heil nicht für mich ganz verloren, obgleich ein Leben hinter mir liegt, das bisher für die Heilung meines Gemüthes verloren ging. — Du lässest mich ein neues Jahr erleben, und ich will mit ihm ein neues Leben beginnen; ein Leben in meines Jesu Sinn. Ich will streng und unerbittlich sein gegen alle meine Schwächen und Fehler, schonend, liebevoll gegen Andere, auch wenn sie mich dafür beleidigen. Ich will die unreinen Begierden in mir dämpfen, und so oft ich von ihnen angefochten werde, soll mein Entschluß unerschütterlich sein, die Einsamkeit zu fliehen, in die Welt zu treten und irgend eine gute That zu vollbringen. Ich will selbst meine Sünden und alle ihre traurigen Wirkungen noch Andern zum Segen machen, indem ich Andere vor den Gefahren der Verführung, vor den ersten Anlässen zum Verbrechen, vor der oft unter Rosen verborgen lauernden Schlange warne. Ich will,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wo ich durch meinen Leichtsinn, durch meine Verdorbenheit im Familien- oder im bürgerlichen Leben, öffentlich oder heimlich, Schaden stiftete, freudig ersetzen. Ich will ersetzen, auch wenn es mich Alles kostete; denn ich will nicht mit einer Schuld auf dem Gewissen aus der Welt gehen, und vor Deinen Stuhl, o Richter der Todten! — Und kann ich das gestiftete Uebel nicht mehr vernichten oder vergüten — o gerechter Gott, so verzeihe Du meine Schuld! Ich will fortan durch meinen öffentlichen und geheimen Lebenswandel darthun, daß wenigstens ein ernster, heiliger Wille in mir wohne. Diesen Willen, ach, obgleich ohnmächtig, verwirf ihn nicht. Vergib, o vergib mir meine Sünden, wie ich vergeben habe allen meinen Feinden und Beleidigern. Vergib, Erbarmer, vergib um Jesu willen! Amen.

50.

Am Schlusse des Jahres.

Pred. Sal. 11, 6.

Gott, wie blitzesschnell entfliehn
Unsre Tage, unsre Stunden!
Eh' wir's denken, sind sie hin
In das Ewige verschwunden.
Wäre doch von unsrer Zeit
Jede Stunde Dir geweiht!

Säen laßt uns denn mit Fleiß
Zu der Aernte jenes Lebens!
O Wie glücklich, wer da weiß,
Fühlt, er lebte nicht vergebens!
Ewig freue sich der Saat,
Wer hier wohl gesäet hat.

Es fiel ein Sonnenstäubchen aufs hohe Gebirg — ein Wassertropfen ins Weltmeer — ein Jahr in den Abgrund vergangener Ewigkeiten. Sie sind verloren. Wo suche ich, wo finde ich sie wieder?

Ein Jahr! Freilich nur ein unbemerkbarer Punkt in der endlosen Reihe der Zeiten, aber doch ein beträchtlicher Abschnitt